

Gegen die «Finanzdiktatur» – für das Gemeinwohl

Die Finanzkrise 2008 ist Geschichte. Geändert hat sich wenig. Autor Christian Felber zeigt Auswege auf.

Autobesitzer müssen ihren Wagen regelmässig vorführen. Pharmafirmen, die ein neues Medikament auf den Markt bringen, durchlaufen ein staatliches Bewilligungsverfahren. Banken hingegen können neue Finanzprodukte «frei von jeder Regulierung» verkaufen, wann immer und so oft sie möchten. Weder national noch international unterstehen sie einer Finanzaufsicht mit Biss.

Ein Musterbeispiel für dieses Aufsichtsversagen ist für den österreichischen Globalisierungskritiker und Autor Christian Felber die europäische Bankenunion. Das Ziel zu Beginn im Juni 2012: Nie wieder sollten marode Banken ganze Staaten in die Pleite treiben können und Steuerzahler für deren Fehler zur Kasse gebeten werden.

Herausgekommen ist ein müder Kompromiss: Die Banken zahlen über die nächsten acht Jahre 55 Milliarden Euro in einen Fonds. Damit sollen künftige Risiken gedeckt sein. Ein lachhafter Betrag – verglichen mit den 4 Billionen Euro, die Europas Staaten den Banken nach der Krise ab 2008 an Garantien gewährten.



Denkanstösse: Für eine alternative Geldordnung

Felber klagt nicht nur an. Er entwirft eine alternative Geldordnung. Nicht Staaten und supranationale Gebilde wie EU oder IWF sollen die Spielregeln der Finanzplätze gestalten, sondern die betroffenen Bürger. Das ist keine Utopie, sondern Realität. In Holland, Deutschland und in der Schweiz (mit der Alternativen Bank Schweiz) gibt es «Ethikbanken, die dem Gemeinwohl dienen, anstatt Gewinne zu maximieren». Für Felber ein kleiner Hoffnungsschimmer.

Ein Buch, das verständlich und frei von Fachjargon Wege gegen die «Finanzdiktatur» aufzeigt. *rg*

Christian Felber, «Geld. Die neuen Spielregeln», Deuticke Verlag, ca. Fr. 30.–

Ideen für eine bessere Welt

Rob Hopkins' Buch spricht den Leser direkt an und ermutigt ihn, mit kleinen Aktionen die Welt ein klein wenig zu verbessern. Einige konkrete Projekte stellt er vor: Zum Beispiel einen Zusammenschluss von Freiwilligen, die in den USA die Überschussproduktion auf Bauernhöfen ernten und an die lokale Lebensmittelhilfe ausliefern. Anfangspunkt aller Aktivitäten sei es, Probleme vor Ort zu erkennen und Mitmenschen für



die gemeinsame Lösung zu mobilisieren. Ein Praxis-Handbuch und eine Ideenfundgrube für alle, die Umweltproblemen nicht ohnmächtig gegenüberstehen wollen. *mif*

Rob Hopkins, «Einfach. Jetzt. Machen!», oekom, ca. Fr. 20.–

Schädliche Psychopharmaka

Viele Menschen leiden an körperlichen Beschwerden oder Depressionen. Um weiter zu funktionieren, schlucken sie Psychopharmaka: Gemäss der Psychologin Lena Kornyeveva sind in der westlichen Welt neunmal mehr Menschen von verschreibungspflichtigen Medikamenten abhängig als von illegalen Drogen. Die Nebenwirkungen solcher Medikamente sind teilweise massiv. Das Buch enthält eindruckliche Fallbeispiele.



Schade, dass die Autorin den Beweis für einige Thesen schuldig bleibt. Etwa wenn sie schreibt, fremdbetreute Kinder würden als Erwachsene mehr Psychopharmaka schlucken. *lw*

Lena Kornyeveva, «Die sedierte Gesellschaft», Heyne, ca. Fr. 21.–

Die Gemüse-Industrie

Laut Agrarbiologe Clemens Arvay möchten viele Bauern nicht von der Saatgutindustrie abhängig sein und viele Konsumenten kein Industriegemüse vorgesetzt bekommen. Doch genau dies finde statt: Teures Turbosaatgut mache Gemüse in der Herstellung billiger, verbessere dessen Lager- und Transportfähigkeit, doch leide darunter der Geschmack. Die EU fördere solche Hochleistungspflanzen. Die Analyse liest sich wie eine



spannende Reportage aus der Gemüse-Industrie. Leider mildern schwerfällige Passagen mit fachbiologischem Ballast den Lesegenuss. *yde*

Clemens Arvay, «Hilfe, unser Essen wird normiert!», Redline Verlag, ca. Fr. 31.–